Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

№ 190. Schwerte, Donnerstag, 15 August 1901. 34. Jahrgang.

Aus Crispi's Leben.

Als Oesterreich die Lombardei verloren, erachtete Crispi und die übrigen Verschworenen in London die Zeit für Sizilien und Neapel gekommen, und als deren Emissär verläßt Crispi in Verkleidung London mit einem amerikanischen Paß und begiebt sich nach Turin, um dort über eine Expedition nach Sizilien zu unterhandeln. Die dortigen Staatsmänner trauen jedoch dem alten Verschwörer nicht recht, und so setzt er sich mit Garibaldi in Verbindung, den er thatsächlich für seine Idee gewinnt, obschon alle anderen in der Umgebung des Generals widerraten. Bekannt ist der Schluß der Verhandlungen:

Garibaldi. Warum bestehen Sie allein denn so nachdrücklich auf der Expedition, wo doch alle anderen abraten?

Crispi. Weil sie glücken und so zu einem Segen für Italien ausschlagen muß, falls die See es nicht vereitelt.

Garibaldi (als wettergeprüfter Seemann lächelnd). Für die See stehe ich ein.

Crispi. Und ich für die Erde.

In kürzester Zeit sind dann 1000 Mann aufgebracht. Man schifft sich in Genua ein, man landet in Marsala, man siegt bei Calatafimi, wo Crispi — seinem Tagebuch zufolge — den ganzen Tag über wie ein Löwe gekämpft hat, was von seinen Gegnern bestritten wird. Bald ist die ganze Insel unterworfen, und Crispi wird von Garibaldi zu deren Gouverneur ernannt. In wenigen Monaten giebt Crispi nun seinem Heimatslande eine völlig neue Verwaltung, verläßt jedoch mit Garibaldi sehr bald die Insel, um auch in Neapel die Bourbonen zu vertreiben.

Als Crispi nicht lange darauf im subalpinischen Parlament erscheint, entspinnt sich zwischen ihm und einem seiner Kollegen folgende Unterhaltung;

„Sind Sie Mazzinist?"

„Nein."

„Vielleicht Garibaldiner?"

„Noch weniger."

„Was sind Sie also?"

„Ich bin Crispi."

Man kann sagen, daß auch sein ganzes abenteuerliches Flüchtlingsleben nichts anderes gewesen ist als ein Suchen nach dem Boden, auf dem er sich nach seiner ganzen Größe erheben könnte: er fand die Möglichkeit dazu in einem durch die savoyische Monarchie geeinten Italien — auch hat er sich ja darin nicht getäuscht — und ist beiden darum unverbrüchlich treu geblieben. Er nahm im Parlamente stets seinen Platz auf der äußersten Linken ein, gehörte jedoch selbst nie einer Partei an, am wenigsten der soeben genannten, die zuletzt sogar seine unversöhnlichste Feindin wurde, denn er war immer nur — Crispi! das heißt mehr als eine ganze Partei wert, die er sich mit einem Schlage schuf, sobald er zur Herrschaft gelangte, freilich auf dem Boden der ungezügelsten Corruption. Von 1860 bis 1870 war sein steter Ruf in der Kammer: „Italia una con Victorio Emanuele! (ein einiges Italien mit dem König Victor Emanuel an der Spitze) mit dem er unablässig die Minister zur Vernichtung des Kirchenstaates anfeuerte; aber erst im Jahre 1878 gelang es ihm, unter Depretis als Minister des Innern die Geschicke Italiens zu leiten.

Crispi war ohne Frage eine starke Persönlichkeit, von kräftigem Wollen und unermüdlicher Thatkraft; aber er sah doch, sobald er selbst an der Macht war, wesentlich nur sich. Er war ein zügelloser Despot. Den sizilianischen Aufstand schlug er mit bewundernswerter Energie nieder, aber er handelte dabei auch zugleich so sehr als Camorrist, daß er die verhungernden Bauern, die mit dem Rufe: „Es lebe der König!" gegen ihre Ausbeuter aufstanden, nach wie vor ungerührt ihrem jämmerlichen Lose überließ. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Crispi mehr als irgend ein anderer seiner italienischen Zeitgenossen eine genaue Einsicht in die Bedürfnisse eines modernen Staates und auch des neuen Italien besaß, denn was auch seine Feinde sagen mögen — der wirtschaftliche Bruch mit Frankreich, der Italien aus dem Vasallentum befreien sollte und dies auch thatsächlich gethan hat, das enge Bündnis mit Deutschland, selbst die afrikanische Politik bezeugen dies in unwidersprechlicher Art. Wenn er gleichwohl in wesentlichen Dingen völlig scheiterte, so ist dies dem Mangel an moralischem Sinn wie an Besonnenheit auf die Rechnung zu setzen. Am klarsten erkennt man solches bei einem Vergleiche mit seinem größeren Zeitgenossen Bismarck. Beide hatten ein gleiches Ziel: den Ruhm und die Größe ihres Landes. Aber während Bismarck sich, seinen Wert und den seines Volkes sorgfältig abzuschätzen und mit überlegener Kritik zwischen den Mitteln zu wählen verstand, ging der Italiener kurzsichtig und übermütig gerade darauf los. In dem Kampfe um Freiheit und Einheit genügte, wie die Dinge nun einmal lagen (zumal Crispi thatsächlich als Mithelfer immer nur in zweiter Reihe stand), das Uebermaß der Leidenschaft; aber der üble Ausgang des afrikanischen Abenteuers ist im wesentlichen doch damit zu erklären, daß er sich selbst, seine Landsleute und die Kräfte seines Landes überschätzt hatte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser kam Mittwoch morgen von Potsdam nach Berlin und empfing im kgl. Schlosse die neuernannten Oberpräsidenten der Rheinprovinz und von Schleswig-Holstein, Frhrn. v. Richthofen und Frhrn. v. Wilmowski. Später hörte Se. Majestät im Reichskanzlerpalais den Vortrag des Grafen Bülow. Zur Mittagstafel im Neuen Palais bei Potsdam waren u. a. Dr. Renvers und Dr. Spielhagen, die Aerzte der Kaiserin Friedrich geladen.

— Nachklänge zum Tode der Kaiserin Friedrich. Die zahlreichen Kränze, die anläßlich des Todes der Kaiserin in Kronberg und Potsdam eintrafen, sollen bei dem Mausoleum an der Friedenskirche öffentlich ausgestellt werden. Von solchen, die schon verwelkt sind, werden nur die vielfach sehr kostbaren Schleifen ausgestellt. Das Mausoleum wird erst später wieder für das Publikum freigegeben werden. Am Dienstag nachmittag erschien dort unerwartet Prinz Heinrich, um in stiller Andacht längere Zeit an der Gruft seiner Eltern zu verweilen. Am Mittwoch, an welchem er sein 39. Lebensjahr vollendete, ist der Prinz mit seiner Gemahlin auf Schloß Friedrichshof eingetroffen. — König Eduard von England hat dreiwöchigen Kuraufenthalt in Homburg v. d. Höhe genommen.

— Ehrung gefallener China-Krieger. Fast alle Truppenteile, von denen Angehörige in das ostasiatische Expeditionskorps übergetreten und in China gefallen oder an den Folgen von Verwundungen, Krankheiten usw. gestorben sind, planen die Errichtung von Gedenksteinen und Obelisken, an denen die Namen der Verstorbenen angebracht werden sollen. Die Enthüllung soll unter großer Feierlichkeit erfolgen.

— Ein neues Gewehr wird in der deutschen Armee vorläufig eingeführt werden. Während die Heeresverwaltung in der Fabrikation des Gewehres Modell 98, welches die seit zehn Jahren im Gebrauch befindliche Waffe Modell 88 ersetzen soll, ununterbrochen fortfahren läßt, werden immer noch Konstruktionsversuche an einem neuen Gewehr gemacht, dessen Mechanismus auf dem Grundsatz der Selbstladefähigkeit beruht. Bekanntlich ist unlängst eine Selbstladepistole bei den berittenen Truppen für diejenigen Leute eingeführt, welche bisher den Revolver trugen. Das wesentliche Bedenken gegen ein automatisch ladendes Gewehr besteht in dem enormen Munitionsverbrauch solcher Waffe, weshalb die Heeresverwaltung mit dessen Einführung keine Eile hat.

— Die polnischen Banken in Posen lassen sich mit besonderem Eifer den Ankauf deutscher bäuerlicher Besitzungen angelegen sein. Es werden verhältnismäßig hohe Preise gezahlt, da es den Polen darauf ankommt, in rein oder überwiegend deutschen Dörfern Boden zu fassen. Die schwierige Lage mancher bäuerlicher Besitzer erleichtert die Verwirklichung der polnischen Pläne. — Ein Warschauer Finanzmann hat zum Ankauf von 25 000 ponischen Fibeln 1000 Rubel gespendet. Die Fibeln sollen an polnische Kinder in Posen, Westpreußen und Oberschlesien verteilt werden. Bemerkenswert ist, daß für die Masuren, die ja, wie die evangelischen Polen in Posen und Schlesien, gothische Druckschrift führen, besondere Fibeln mit polnischen Lettern gedruckt werden.

— Eine chinesische Kanone als Patengeschenk erhielt der Sohn des Admirals Thomsen von den Offizieren des aus China heimgekehrten Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm". Admiral Thomsen befehligte früher dieses Kriegsschiff, dessen Offizierkorps Pathenstelle bei seinem im Januar 1898 geborenen Sohn übernommen hat.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Die Wolken ziehen herüber
So dicht gedrängt und grau,
Und trüber, immer trüber
Wird rings des Himmels Blau.

Und du, wie ist entflogen
Dir alle Heiterkeit,
Die Seele überzogen
Von unnennbarem Leid!

Die Wolken strömen nieder,
Wie blau der Himmel scheint!
Wie heiter bist du wieder!
Hast du vielleicht geweint?

Spitta.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Nach Tisch kamen die Kinder wieder herein und mit ihnen mehr Leben und Gemütlichkeit. Während Apollonius vor den alten Verhältnissen noch als vor neuen und fremden stand, hatte das neue zu den Kleinen schon die ganze Vertraulichkeit eines alten gewonnen. Den ganzen Nachmittag beschäftigte den Bruder und, wie es schien, auch die Schwägerin nur der Ball. Der Bruder vergaß immer mehr, was ihm unbehaglich sein mochte, über dem Eindruck, den er als Hauptperson bei dem Feste auf den Ankömmling machen würde, und benutzte die Zeit bis zum Beginne desselben, ihm durch Erzählungen und hingeworfene Winke von Ehre und Aufmerksamkeit, die ihm bei solchen Gelegenheiten von den angesehensten Bürgern erwiesen werde, einen Vorgeschmack zu geben. Er wurde zusehends heiterer und schritt immer stolzer in der Stube hin und her. Das Knarren seiner wohlgewichsten Stiefeln sagte einstweilen, eh's die Ballgäste thaten: Ei, da ist er ja! da ist er ja! und wenn er dazwischen mit beiden Händen in den Hosentaschen mit Geld klapperte, klang's aus allen Saalecken: Nun wird's famos! Nun wird's famos! Und dahin zwischen den Bewillkommenden — aber schon ging er nicht mehr, er schwebte, er schwamm auf der Musik — jeder Tanz war eine Jubelouverture auf den Namen Nettenmair — er fühlte keinen Boden, keine Füße, keine Beine mehr unter sich, kaum noch die junge Frau Nettenmair, die neben ihm schwamm, an seiner rechten Floßfeder hangend, die Schönste unter den Schönen, wie er der Jovialste unter den Jovialen, der Daumen an der Hand des Balles war. Und zwei Stunden darauf klang es wirklich von allen Seiten: da ist er! rief's wirklich aus allen Ecken: nun wird's famos! Wo sie vorbeikamen, wurden Stühle angeboten. Keine Hand wurde so oft und anhaltend geschüttelt, als die des jovialen Fritz Nettenmairs keinem Gesellschaftsmitgliede so viel ungeheucheltes Lob in die Ohren gegossen, als ihm. Aber wie liebenswürdig war er auch! Wie herablassend nahm er all die verdienten Huldigungen auf. Wie witzig zeigte er sich; wie gefällig lachte er. Und nicht allein über seine eigenen Späße — denn das war keine Kunst; sie waren so geistreich, daß er lachen mußte, wenn er nicht wollte — auch über andere, so wenig die es, gegen die seinen gehalten, verdienten. Es gab freilich auch Leute, die sich wenig an ihn kehrten, aber er bemerkte sie nicht, und die es deutlicher zeigten, waren Philister, Alltagskerle, unbedeutende Menschen, wie er dem Bruder mit verächtlichem Bedauern ins Ohr sagte. Es war ganz eigen; man konnte an dem Grad ihrer Verehrung von Fritz Nettenmair ihre größte oder geringere Bedeutung als Menschen und Bürger ganz genau ermessen. Da stand er, den roten Kopf in den Schultern, die das ungeheuchelte Gefühl seiner Wichtigkeit — und seine eigene stille Meinung von sich war noch ungeheuchelter, als die laut ausgesprochene der bedeutendsten Leute im Saal über ihn — noch mehr als gewöhnlich in die Höhe gezogen, die Arme bald in graziöser Eckigkeit an den Leib gedrückt, bald ausgestreckt, um mit dem Stocke irgend einem der bedeutendsten Leute eine klatschende Liebkosung zu versetzen, die jederzeit mit einem dankbaren Lächeln erwidert wurde.

Als der Tanz begann, zog Fritz Nettenmair den Bruder in eine Nebenstube. Du mußt tanzen, sagte er. Von meiner Frau würdest Du einen Korb holen und das wär' mir unangenehm. Ich will Dir eine zuführen, die firm ist und Dich im Takt erhalten kann. Nur herzhaft, Junge, wenn's auch nicht gleich gehen will. Fritz Nettenmair hatte in der Aufregung der Eitelkeit sechs Jahre vergessen. Der Bruder war ihm noch der alte Träumer, den er zuweilen zu seinem Vergnügen zu tanzen zwang. Als er ihm, auf dessen Weigerung er nicht geachtet, das Mädchen zuführte, ergab sich dieser, um nicht unhöflich zu erscheinen.

Herr Fritz Nettenmair war der gutmütigste Mensch von der ganzen Welt, solang' er sich den alleinigen Gegenstand der allgemeinen Bewunderung wußte. In solcher Stimmung konnte er für diejenigen, die sein Glanz in den Schatten stellte, Thaten der Aufopferung thun. So auch jetzt. Wie er unter den bedeutenden Leuten saß, die er mit Champagner traktierte, und in den Augen seiner Frau die Befriedigung las, mit der sie ihn mit Ehren überhäuft sah, kam die Empfindung über ihn, als habe er dem Bruder ein großes Unrecht verziehn und er sei ein außerordentlich edler Mensch, der all die Ehrenbezeugungen verdiene und in wunderbarer Anspruchslosigkeit sich dennoch herablasse, sich durch sie rühren zu lassen. Eben tanzte Apollonius vorüber. Er sah, der war der alte Träumer nicht mehr, aber er vergab ihm auch das. Alle Augen waren auf den schönen Tänzer und seinen gewandten Anstand gerichtet. Er zog seine Frau auf und in der Gewißheit, wie sehr er den Bruder überglänzen müsse, hatte er noch die Wollust, dem Bruder, wer weiß wieviel Unrecht, das ihm dieser nie zugefügt zu verzeihen.

Aber der Undankbare! Er ließ sich nicht überglänzen. Fritz Nettenmair tanzte jovial und wie einer, der die Welt kennt und mit der Art umzugehen weiß, die lange Haare hat und Schürzen

— Der Gouverneur von Samoa, Solf, hat an die Missionen des Schutzgebietes ein Rundschreiben erlassen, in dem er Folgendes ausführt: „Mit Rücksicht auf die ehemalig gemischt-nationale Verwaltung der Insel habe ich aus Gründen der Billigkeit einen sofortigen Wechsel in dem Lehrplan der samoanischen Schulen nicht eintreten lassen. Nachdem den Missionen zur Anpassung der veränderten Verhältnisse ein Jahr Frist gewährt worden ist, bestimme ich nunmehr, daß vom 1. Juli d. J. ab die Unterrichtssprache in den Schulen für die Eingeborenen die samoaische ist, und daß im übrigen außer der deutschen eine andere europäische Sprache in den Lehrplan dieser Schulen nicht aufgenommen werden darf. Von der Veröffentlichung dieser Bestimmung in Form einer Verordnung und von der Festsetzung von Strafen im Falle von Zuwiderhandlungen nehme ich vorläufig Abstand, da ich das Vertrauen hege, daß die Missionen, welche bisher dem Gouvernement fördernd zur Seite gestanden haben, auch in der Sprachen-Frage den Absichten des Gouvernements Genüge thun werden." — Diese Maßregel des Gouverneurs ist mit Genugthuung zu begrüßen, wenn sie auch vorläufig insofern nur problematischen Wert hat, als es, abgesehen von der deutschen Schule, an Lehrkräften fehlt, die in der deutschen Sprache unterrichten können. Jedenfalls verhindert sie aber die Suprematie des Englischen.

Rußland.

= Russische Blätter haben vor einigen Tagen in drohendem Tone darüber Beschwerde geführt, daß an deutschen Universitäten von Russen, die die Vorlesungen hören wollen, diese Vorbildung verlangt werden soll, wie von den deutschen Reichsangehörigen. Das ist mehr als unverfroren, wen man die Haltung Rußlands in dieser Frage bedenkt. Hierüber schreibt der russische Hofrat Dumeyer: An russischen Universitäten und technischen Hochschulen können nur solche junge Leute als Studenten aufgenommen werden, die an einem russischen Gymnasium oder an einer russischen Realschule das Abiturienten-Examen bestanden haben; einerlei, ob sie In- oder Ausländer der Staatsangehörigkeit nach sind. Die Zahl der Studierenden an den verschiedenen technischen Hochschulen ist beschränkt, und da der Zudrang zu ihnen groß ist, so findet vor der Aufnahme unter den Angemeldeten zur Auslese ein Konkurrenz-Examen statt. Die Freizügigkeit der russischen Studenten ist in letzter Zeit unterbunden; der Regel nach soll der Abiturient eines Gymnasiums nur an der Universität seines Lehrbezirks studieren. Ausländische also auch deutsche akademische Grade und Examen werden in Rußland staatlich nicht anerkannt. Wollte ein deutscher Doktor an einer russischen Hoschule studieren, so müßte er vorher das russische Abiturientenexamen bestehen. Will ein deutscher geprüfter Arzt, der Fall kommt oft vor, in Rußland die Berechtigung zum Praktizieren erhalten, so muß er nicht nur die russischen medizinischen Prüfungen, sondern vorher auch das russische Abiturienten-Examen an einem Gymnasium ablegen. Einzig bei der Anstellung von Gymnasial- und Realschullehrern für Deutsch und Französisch ist es gestattet, deren ausländische Examen zu berücksichtigen; auch bei der Besetzung von Lehrstühlen an Universitäten ist es erlaubt, ausnahmsweise berühmte Gelehrte anzustellen, ohne von ihnen die Ablegung eines Abiturienten- und Universitäts-Examen zu verlangen. Sowohl an russischen Gymnasien wie Universitäten ist die Zahl der jüdischen Schüler und Studenten beschränkt; der Regel nach dürfen sie nur 5 Prozent von der Gesamtzahl bilden, in den westlichen Gouvernements auch bis 10 Prozent. An ausländische Universitäten und andere Hochschulen gehen nun zumeist solche junge Russen, die in Rußland zurückgewiesen wurden, vielleicht weil sie jüdischer Religion sind, oder die beim Konkurrenz-Examen an den technischen Hochschulen hintangeblieben, oder die aus politischen Gründen entfernt wurden, oder die am Gymnasium durchs Examen fielen oder nie ein Examen machten. Dazu kommen noch diejenigen, die aus besonderem Wissensdrang oder zur Vervollkommnung ihrer Studien ausländische Hochschulen besuchen."

Nord-Amerika.

= (Der Stahlarbeiterstreik). Aus Pittsburg wird gemeldet: Der von Shaffer erlassene Befehl zu einem allgemeinen Ausstande betraf direkt 36 000 Arbeiter, aber nur 12 000 kamen dm Befehle nach, so daß die Zahl der Ausständigen jetzt im ganzen 57 000 beträgt. Vertreter des Stahltrusts erklären, der Ausstand werde in vierzehn Tagen zu Ende sein. Vertreter der konservativen Elemente des Verbandes der vereinigten Stahlarbeiter unterhandeln, um eine Regelung der Angelegenheit herbeizuführen. Sie wollen von dem Vorgehen Shaffers nichts wissen und sind gewillt, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn der Trust ihnen dies als Verbandsmitgliedern gestattet. Einzelne Mitglieder des Trusts sind dazu geneigt. Inzwischen hält Shaffer die Sachlage für günstig und hofft, daß alle Arbeitervereine die Ausständigen moralisch und finanziell unterstützen werden.

England und Transvaal.

+ Zur Proklamation Lord Kitcheners schreibt ein alter preußischer Offizier u. a.: Die neue und ärgste Verletzung des Völkerrechts, wie sie in der Proklamation enthalten ist, bildet nur den würdigen Beschluß einer ganzen Reihe ähnlicher Verletzungen. Der Krieg wurde begonnen als Raubkrieg, und zwar kurze Zeit nachdem man im Haag die sogenannte Friedenskonferenz abgehalten hatte. Bei Glencoe mißbrauchten die Engländer die Genfer Flagge, die sie auf den verlassenen Zelten wehen ließen, um die Buren über den Abzug des Herres zu täuschen. Daß die Genfer Flagge nicht den Zweck haben darf, den Feind zu betrügen, weiß doch jeder Mensch, und doch fand sich kein englisches Blatt, das den Mut besessen hätte, diesen Verstoß gegen das Völkerrecht im Kriege zu tadeln, wohl aber fanden sich Zeitungen, die diesen Betrug als Geniestreich lobten. Bei Elandslaagte vergingen sich die englischen Truppen gegen die weiße Flagge wie sie sich bei Glencoe gegen die Genfer Flagge vergangen haben. Kein Wehen mit weißen Tüchern, kein Wegwerfen der Waffen rettete die geschlagenen Buren vor der Niedermetzelung durch die englischen Lanzenreiter. Wieder war das Völkerrecht verletzt, und wieder überließen es die Nationen der Presse, gegen diese Verletzung aufzutreten und sahen der Untergrabung aller als zu Recht bestehend anerkannten Grundregeln für die Kriegführung teilnahmlos zu. Die Buren aber hielten sich weiter durch diese Regeln gebunden und nahmen ganze englische Bataillone bei Nicholsons Neck gefangen, statt sie so zu behandeln, wie die Engländer die ihrigen bei Elandslaagte behandelten. Aber es blieb England vorbehalten, auch weitere kriegsrechtliche Selbstverständlichkeiten als ungiltig hinzustellen. Kaum waren die Hauptstädte des Gegners in englischen Händen, da erklärte man das Land des Feindes für englisches Besitztum und machte auf diese Weise die Bürger, die dem Gebot ihres Vaterlandes gehorchend noch unter den Waffen standen, zu Rechtlosen, denen man Hab und Gut nehmen und deren Farmen man ohne weitere Rücksichtnahme auf das Völkerrecht niederbrennen konnte. Ein Schrei der Entrüstung ging durch alle Welt, bei dieser neuen Verletzung des Völkerrechts, aber es blieb bei diesem Aufschrei und der kümmerte die englischen Söldner und die Führer genau so wenig, wie der Jammer der heimatlos gemachten Burenfrauen und Kinder. Wen kann es aber Wunder nehmen, daß nachdem solche offenbare Verletzungen des Völkerrechtes ohne Einspruch der ihrigen Kulturnationen durchgehen konnten, England heute zu der äußersten Mißachtung des Rechtes übergeht, indem es Diejenigen, die getreu ihrem Eid noch für das Vaterland kämpfen, mit ewiger Verbannung bedroht?

+ Präsident Krüger hat einen Bericht empfangen, dem zufolge gegenwärtig 17 000 Buren und 12 000 Kapholländer und Afrikander aus Natal im Felde stehen. An Waffen und Munition sei kein Mangel, aber der Proviant sei sehr knapp.

+ Ueber den Handstreich Scheepers gegen Murraysburg am 6. Juli berichtet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden": Der Gemeinderat von Murraysburg hielt gerade Sitzung ab, als Scheepers mit Leutnant Luyt und 22 Mann vor dem Rathause anhielt und dem Bürgermeister mitteilen ließ, daß er gekommen sei, um alle öffentlichen Gebäude und die Häuser einiger Jingos zu verbrennen, sowie das Freistaatsche Protektorat zu proklamieren. Er fertigte die betreffende Proklamation aus, die in der ganzen Stadt angeschlagen wurde. Dem Bürgermeister gab er Erlaubnis, den Inhalt von zwei feuersicheren Geldschränken und alle Dokumente, Bücher usw. mitzunehmen. Hierauf wurden die Magazine geöffnet und alle Proviant- und Futtervorräte auf Karren geladen. Was die Buren nicht gebrauchen konnten, ging mit den Magazinen in Flammen auf, ebenso die von den Bürgern eingelieferten Gewehre, sowie ein Vorrat Lunten und Zünder. Inzwischen wurden die Herren Sharwood und Inne, zwei Vollblut-Jingos, entboten. Scheepers wies sie auf das biblische Wort: „Auge und Auge, Zahn um Zahn" hin, deren das englische Gouvernement eingedenk sein solle, und gab ihnen Zeit, Möbel und wertvolle Sachen aus ihren Häusern zu holen, die dann ebenfalls in Flammen aufgingen, ebenso wie alle öffentlichen Gebäude. Angrenzende Häuser von Bürgern wurden von Buren mit Wasser begossen, um zu verhindern, daß sie ebenfalls abbrannten. — Am 7. Juli verließ Scheepers Murraysburg und zog nach der Farm des Parlamentsmitgliedes Herholdt, eines abtrünnigen ehemaligen Deutschen, die er ebenfalls in Asche legte. Am selben Abend war Scheepers wiederum in Murraysburg und wohnte einem Tanzvergnügen bei, das die Bürger zu seiner Ehre gaben. — Und das passiert in einem „reingekehrten Lande" unter den Augen von 250 000 englischen Soldaten!

+ Der Leiter der Delarey'schen Ambulanz entwirft von dem General folgende Charakterschilderung: Delarey besuchte die Gefangenen regelmäßig in eigener Person und überwachte deren Wohlbefinden, oft reichte er ihnen Tabak aus seinem eigenen Vorrate; so ereignete es sich nach der Schlacht von Moselikatze Nek, daß er einem verwundeten, gefangenen Engländer freundlichst zusprach, Tabak anbot und für bessere Behandlung sorgte; als er davongegangen war, frug der Engländer: „Wer ist der Kerl?" — „General Delarey," erhielt er prompt zur Antwort! „Herrgott", rief der Engländer aus, „wenn ich gewußt hätte, daß dies der General sei, hätte ich ihm meine Ehrerbietung bezeigt. Also das ist der große Delarey!" Als unser Gewährsmann später dem General mitteilte, der Engländer habe ihn einen großen Mann genannt, meinte Delarey lächelnd: „Es ist schon etwas, wenn man von seinen Feinden „groß" genannt wird, aber unendlich größer ist es, wenn man von ihnen Anerkennung menschlichen Empfindens findet. Danach sollten wir alle und mit aller Macht streben." Daraufhin hielt er uns über dies Kapitel eine völlige Predigt, bei deren Schluß wir nicht anders konnten, als das wahrhaft christliche und reine Wesen desselben zu bewundern. Und dieser Mann sollte imstande gewesen sein, seinen Soldaten die Niedermetzelung verwundeter Feinde zu befehlen? Wahrhaft biblische Größe spricht aus nachfolgnder Erzählung unseres Gewährsmannes: Es war am Tage nach der Schlacht von Moselikatzes Nek, als mir der General auftrug, die gefallenen Engländer in christlicher Weise zu bestatten. Sie sind der einzige hier, meinte er, welcher etwas von dem englischen Ritus versteht, auch können Sie ein paar Worte am Grabe sprechen. General, sagte der Angeredete, ich bin kein Pastor und verstehe mich nicht auf Leichenreden. Dann sollen Sie sich schämen, fuhr Delarey auf, sind Sie nicht imstande, den Segen des Himmels auf diese armen Helden herabzuflehen und den Allmächtigen zu bitten, er möge vergeben, was der eine oder der andere von ihnen im Leben gefehlt habe. Reicht Ihr christliches Gefühl nicht so weit? Mit diesen Worten drehte er sich um und ließ mich stehen wie einen dummen Jungen. Nun habe ich die Engländer beerdigt, habe ihnen auch eine „Grabrede gehalten, so schlecht und recht wie ich konnte, aber vor dem General fühlte ich mich recht klein. Bald darauf hörte Delarey zu, wie sich einige der Bürger über das fabelhafte Glück unterhielten, das Lord Roberts durch diesen Krieg in den Schoß gefallen sei. Hatte ihm doch derselbe nicht weniger eingetragen, als den Adelstitel, die höchste Stelle im englischen Heere, großen Ruhm und hunderttausend Pfund Sterling obendrein als Gratifikation. „Ihr sprecht nur immer davon, was Roberts gewonnen hat", fuhr Delarey dazwischen, „aber keiner von Euch denkt daran, daß er seinen einzigen Sohn im Kriege verloren hat; was das heißt, kann ich ihm wohl nachfühlen, denn auch mir hat der Krieg einen Sohn, wenn auch nicht den einzigen entrissen. Ich bin fest überzeugt, Roberts würde alles, was ihm der Krieg eingetragen hat, mit Freuden hergeben, ja er würde gerne wieder auf die Stufe eines einfachen Leutnants, wenn nicht Soldaten, herabsteigen, wenn er dadurch seinen Sohn, seinen einzigen, bedenkt doch, wieder ins Leben zurückrufen könnte. Ihr denkt nur an den Feldmarschall in ihm, nicht auch an den Vater; ich kann ihm nachfühlen, denn ich habe aus demselben bitteren Kelch getrunken, freilich nicht bis auf die Neige wie er, da mir der Herr mehrere Söhne, und ihm nur einen einzigen gegeben hatte. Alt wie er ist, was kann ihm an seinen Ehren und Aemtern gelegen sein? Dieser Krieg hat ihn arm gemacht und nicht reich, wie ihr denkt. Seine Gedanken und Gefühle gehören der Vergangenheit an u. die Zukunft hat keine Freuden mehr für ihn. Wohl mag er die Sympathien der ganzen englischen Welt haben, aber ist ihm dies Ersatz für seinen gefallenen Sohn?"

+ Aus St. Helena wird gemeldet, daß zwei holländische Kriegsgefangene am Sonnabend einen kühnen Fluchtversuch unternahmen, indem sie ins Meer hinausschwammen und sich eines Bootes bemächtigten. Es gelang ihnen, die Segel zu setzen, aber am Sonntag morgen wurden sie zehn Meilen auf See entdeckt und von einem zu S. M. Schaluppe „Beagle" gehörigen Boot festgenommen. Die zwei Männer, die unbekleidet die Flucht ergriffen hatten, wurden in Säcke gehüllt gelandet.

China.

+ Zu den Gesandtenverhandlungen in Peking wird gemeldet: In der gestrigen Konferenz der Gesandten wurde dem Einspruche des englischen Gesandten Satow gegen die ihrer Natur nach schwerfällige internationale Kommission nachgegeben, und die Gesandten kamen deshalb überein, eine Bestimmung einer solchen Kommission nicht in das Protokoll aufzunehmen; es wurde nur die Klausel eingefügt, daß die Wertzölle sobald als möglich in feste Zölle umgewandelt werden sollen. Ferner wurde beschlossen, auf die Freiliste gemünztes und ungemünztes Gold und Silber, ausländische Cerealien, Reis und Mehl zu setzen. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist das Friedensprotokoll den chinesischen Bevollmächtigten zugestellt worden; man erwartet, daß dasselbe am Donnerstag unterzeichnet werden wird — wenn nichts dazwischen kommt.

+ Das Flaggschiff der Chinadivision „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und das Schwesterschiff „Wörth" sind nach einer Abwesenheit von 13 Monaten in den Heimatshafen wieder eingelaufen. Tausende von Zuschauern begrüßten die heimkehrenden Schiffe auf der Kanalfahrt und am Kriegshafen.

+ In einem Briefe aus China giebt der Sohn eines Bielefelders, der dem Expeditionskorps angehörthat, folgende Schilderung eines chinesischen Begräbnisses: „Ich hatte Gelegenheit, einem chinesischen Begräbnis beizuwohnen. Es war uns gegenüber im Hause ein Familienvater gestorben. Fast acht Tage ließen sie die Leiche im Hause. Eine Anzahl Musikanten spielten Tag und Nacht bei derselben. Es war eine betäubende Musik, schwere Trommel, mehrere höher und tiefer gestimmte Topfdeckel und einige schrille Pfeifen. Einen Tag vor der Beerdigung wird vor dem Hause ein Vorbau von Matten hergestellt, welcher nach der Feier wieder wegfällt. Der Sarg ist von Holz, wiegt aber leer mindestens 8—9 Zentner, ist ohne Verzierung, nur schwarz gestrichen. Wenn der Sarg herausgetragen wird, geht das älteste Kind voraus und wirft das Geschirr, das der Verstorbene gebraucht hat, auf der Schwelle in Scherben. Alle Leidtragenden sind weiß gekleidet nebst weißen Schuhen und weißer Kordel im Zopf. Schuhe und Kordel werden das ganze Trauerjahr noch getragen. Der Sarg wird nun auf vier fünf Meter lange Baumstämme gesetzt und ein reich verziertes von Bambus und Seidenpapier gemachtes Zelt darüber gesetzt. 20—30 Jungen laufen voran und tragen kleinere Gestelle von demselben Stoff, komische Figuren darstellend. Dies ganze Zeugs wird am Grabe verbrannt. Das Gerüst mit dem Sarge wird von 20 bis 24 Chinesen getragen. Direkt vor demselben gehen vier Leidtragende, welche entsetzlich heulen, mitunter auch lachen, weil sie sich vorher betrinken. Hinterher geht noch so ein Unikum: ein ziemlich alter Mann, (kein Leidtragender) mit einem Korbe am Arme und einer kleinen Schaufel. Der Korb hat keinen Boden mehr, doch schaufelt der Mann unabläßig Erde in denselben. Am Grabe stehen schon vorher Musikanten und spielen. Das Grab ist ausgemauert und nicht tiefer als der Sarg hoch ist. Der erste Hinterbliebene holt nun seinen Kompaß aus der Tasche und läßt den Sarg richten, was mitunter 10—18 Minuten dauert, da es sich hierbei um Millimeter handelt. Dann wird das Grab vermauert, vorher werden aber Käsch (Kupfermünzen) und Speisen hineingethan. Dann nimmt der Nächste des Verstorbenen soviel leinene Läppchen als Blutsverwandte da sind und schüttet in jeden eine handvoll Erde, von jeder Ecke des Grabes genommen, und giebt sie den Mitgliedern seines Hauses. Priester sind nicht zugegen. Selbige gehen auch nie aus ihren Tempeln heraus. Sie sind auf dem Kopfe glatt rasiert. Stirbt ein Mandarin oder Stadtvater, so wird ein großes Essen veranstaltet.

---

trägt; der Bruder war ein steifes Bild dagegen. Der nickte den Takt nicht mit dem Kopfe, der warf nicht, trat der linke Fuß im Niederakte auf, den Oberleib auf die rechte Seite und umgekehrt; der fuhr nicht mit kühner Genialität hin und wieder quer über den Tanzsaal und stach andere Paare aus; der tanzte durchaus weder jovial, noch wie einer, der die Welt kennt und mit der Art umzugehen weiß, die lange Haare und Schürzen trägt; und dennoch blieben alle Blicke auf ihm haften; und Fritz Nettenmair übertraf vergeblich sich selbst.

Es war der ledernste Ball, den Fritz Nettenmair mitgemacht; er konnte nicht lederner sein, war Fritz Nettenmair daheim geblieben. Fritz Nettenmair versicherte es mit hohen Schwüren, und die bedeutenden Leute, die seinen Champagner tranken, stimmten, wie immer, unbedingt in seine Meinung ein.

Einige bedeutende Frauen sprachen gegen Frau Nettenmair ihre gerechte freundschaftliche Entrüstung über den Schwager aus. Daß dieser nicht die Schwägerin zuerst zum Tanze aufgezogen, bewies eine unverzeihliche Mißachtung derselben. Die Frau Nettenmair, die das allgemeine Unrecht an ihrem jovialen Gatten so tief fühlte, als wär' es ihr selber angethan, sagte, der Schwager habe wohl gewußt, daß er sich nur einen Korb bei ihr geholt hätte. Aber dieser wurde nur immer mehr bewundert und geehrt und der Ball demzufolge nur immer noch lederner. So ledern, daß Fritz Nettenmair mit seiner Frau zu einer Stunde aufbrach, wo er sonst erst recht jovial zu werden anfing. Dennoch sammelte er feurige Kohlen auf des undankbaren Bruders Haupt. Er bat indessen Namen das Mädchen, dem Bruder zu erlauben, daß er sie heimbegleiten dürfe. Dann ging er aus dem Nebenstübchen wieder in den Saal zu seiner Frau und verließ mit dieser unter der ungeheuchelsten Verzweiflung der bedeutenden Leute, die noch Durst nach Champagner hatten, das Haus.

(Fortsetzung folgt).

Militärische Abzeichen.

Ein inaktiver höherer Offizier hatte unlängst in der „Zukunft“ zu der Ueberfülle militärischer Abzeichen (Schießauszeichnungen verschiedener Art, Aermelbänder, Abzeichen für Fahnenträger, für Kommandierungen zu den verschiedensten Instituten usw. usw.) Stellung genommen. In derselben Angelegenheit schreibt ein anderer Offizier:

„Alle in jenem Artikel erwähnten Abzeichen, welche fast ausnahmslos erst in den letzten zehn Jahren entstanden sind, werden für den Endzweck der Armee, ihre kriegerische Thätigkeit nicht sehr ins Gewicht fallen; sie werden im Felde nur solange getragen werden, als sie nicht stören bezw. trotz des rücksichtslosen Tragens noch erhalten bleiben.

„Es möge hier aber an ein anderes, ungemein wichtiges Abzeichen erinnert werden: an die Achselklappe. Sie ist, nachdem in richtiger Erkenntnis dieses wichtigen Unterscheidungszeichens einegleichmäßige Farbe innerhalb der Armeekorps für Infanterie und Artillerie geschaffen ist, das Haupterkennungszeichen der Regimenter. Die Farbe der Achselklappen ist nun zwar gleichmäßig, wie steht es aber mit dem näheren Erkennen des Regiments? Wir haben zur Zeit 126 verschiedene Achselklappen bezw. Epauletts in der Armee, welche Namenszüge tragen. Von 216 deutschen Infanterie-Regimentern tragen 47 Regimenter, von 93 Kavallerie-Regimentern 26 Regimenter, von 88 Artillerie-Regimentern 14 Regimenter, (davon das 1. und 4. Garde-Feld-Regiment noch innerhalb des Regiments für die reitenden Abteilungen einen verschiedenen) Namenszug.

„Man wird unbedingt zugeben, daß diese Anhäufung von Namenszügen zu den größten und im Kriege besonders unangenehmen Verwechslungen führen kann, da im allgemeinen die Namenszüge nichts weniger wie deutlich zu erkennen sind, während im Kriege doch von größter Wichtigkeit ist, daß man so schnell wie möglich die Nummer eines Regiments weiß und diese nicht erst nach Befragen des Truppenteils erfährt. Denn, daß jeder deutsche Offizier diese Namenszüge sofort erkennt, ist ausgeschlossen.

„Wenn auch — wahrscheinlich in Erkenntnis dieses Uebelstandes — die Nummer des Regiments auf dem zur Kriegsausrüstung gehörenden Helmüberzuge in großen Ziffern aufgetragen ist, so dürfte dies doch nicht genügen. Denn wie lange werden diese Ueberzüge im Felde halten? Daher wird es von der Heeres-Verwaltung wohl im Auge zu behalten sein, bei Vorschlägen von Gnadenbeweisen für Regimenter an der Allerhöchsten Stelle nicht eine noch größere Vielseitigkeit der Achselklappen herbeizuführen. Vielleicht wird sogar im Felde eine Achselklappe mit der Regimentsnummer einzuführen sein. Dies würde bei Niederlegen einer Garnitur auf den Kammern und bei Einrichtung einer abknöpfbaren Achselklappe keine Schwierigkeiten verursachen. Eine solche Maßnahme würde aber im Kriege manches Versehen, vielleicht auch manche Friktionen verhindern.“

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 15. Aug. Unsere auf ein amtliches Schreiben sich stützende Meldung, daß der Kaiserbesuch auf Hohensyburg auf April nächsten Jahres verschoben worden sei, wird jetzt auch anderweit bestätigt. Gleichwohl lesen wir aus jener Botschaft nur die Thatsache heraus, daß es für unseren Kreis in diesem Jahre und diesem Winter keine Kaisertage geben wird, nicht aber, daß die Einweihungsfeierlichkeiten nun wirklich im April stattfinden werden. In den „April“ sollen wohl nur die anarchistischen Elemente geschickt werden. Das Ruhr- und Lennethal würde sich in diesem Monat, von der Hohensyburg gesehen, dem „Grafen von der Mark“ in einem dürftigen Gewande präsentieren, und das herrliche Thal will und soll doch im Festgewande der Maienzeit vor dem Kaiser erscheinen; auch das Diner im Zelte könnte im Aprilwetter recht ungemütlich werden. Aus diesem Grunde legen wir der Zeitbestimmung in den neuesten Meldungen keinen Wert bei und halten uns nur an die erfreuliche Thatsache, daß der Kaiser doch noch seinen Einzug in die getreue Mark halten wird.

** Schwerte, 15. Aug. Die am Dienstag abend 8½ Uhr im Vereinslokale „zur Glocke“ stattgefundene Generalversammlung des Arendsschen Stenographenvereins war gut besucht. Der Herr Vorsitzende Brand brachte zunächst eine Einladung zum 32. Verbandstage des Hauptverbandes Arendsscher Stenographen, welcher am 7. bis 9. September in Dresden stattfindet, zur Kenntnis der Mitglieder. Wegen der großen Entfernung wurde von einer Beschickung der Versammlung abgesehen, dagegen beschlossen, zu seiner Zeit ein Begrüßungstelegramm abzusenden. Der diesjährige Verbandstag des rheinisch-westfälischen Verbandes findet am 14. und 15. September ebenfalls in Dresden statt. Zur Vertreterversammlung sollen zwei Delegierte entsandt werden; an der Hauptversammlung werden sich mehrere Schriftgenossen des hiesigen Zweigvereins beteiligen. Mit der Hauptversammlung ist ein Preiswettschreiben verbunden.

** Schwerte, 15. Aug. Obwohl die 700 Meter lange Ueberführung der Elektrichen Straßenbahn über die Bergisch-Märkische Eisenbahn fertig, die Geleise vorhanden und die erste Maschine fertig steht, den Eröffnungszug nach Westhofen zu fahren, wird es noch einige Zeit dauern, bis die Bahn dem Betriebe übergeben wird. Die Meldung einiger Blätter, daß die Abnahme seitens der Kgl. Regierung Samstag, den 17. d. Mts. erfolgen werde ist unrichtig. Da die sog. Zuführung der Dynamomaschine noch nicht fertig ist und die Direktion überhaupt keine Ursache mehr hat, die Fertigstellung des Werks zu beschleunigen, so wird Abnahme wie Eröffnung der Bahn erst an einem späteren Termin erfolgen.

** Schwerte, 15. Aug. Seit Mittwoch voriger Woche ist ein Herr Oskar Crone, welcher von Hennen aus seine in Dortmund lebenden Verwandten besucht hatte, spurlos verschwunden. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Wer über den Verbleib des Vermißten Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden. Crone ist 33 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß und hat struppigen Vollbart. Er war bekleidet mit schwarzem Schlapphut und graubraunem Jacketanzug und trug eine silberne Uhr mit seinem Namenzuge bei sich.

** Garenfeld, 15. Aug. Am Sonntag machte der hiesige Turnverein einen Ausflug nach Berchum. Leider nahm derselbe keinen erfreulichen Ausgang, da auf dem Heimweg ein Streit unter den Mitgliedern entstand, der vielleicht noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Das ist sehr zu bedauern. In jedem Verein giebt es Elemente, welche die Harmonie und Eintracht gefährden und, bei einer Gelegenheit wie der obigen, stören. Solche Störenfriede sollten aber unnachsichtlich vom Vorstande entfernt werden. Es ist schon schlimm, wenn, wie in Aplerbeck, es unter Mitgliedern verchiedener Vereine — aus Groll über angebliche Zurücksetzung bei der Preisverteilung — zu Streit und Schlägereien kommt; aber die Mitglieder ein und desselben Vereins sollten doch unter allen Umständen fest und treu zusammenhalten.

** Eine den Geflügelzüchtern jedenfalls sehr willkommene landespolizeiliche Anordnung hat die Regierung zu Arnsberg getroffen. Um die Gefahr der weiteren Einschleppung und Verbreitung der in Italien in bedrohlichem Umfange herrschenden Geflügelcholera vorzubeugen, sollen nämlich bis auf weiteres sämtliche aus genanntem Lande herrührenden Geflügelsendungen auf der Eisenbahn nicht ausgeladen werden, bevor sie von einem Tierarzte amtlich untersucht worden ist. Falls die Sendung als nicht verseucht befunden worden wird, bleibt sie am Bestimmungsorte für die Dauer von 8 Tagen noch einer polizeilichen Beobachtung und Absonderung unterworfen und darf erst dann in den freien Verkehr gesetzt werden, wenn eine nochmalige Untersuchung durch den Tierarzt die Seuchenfreiheit der Tiere ergeben hat.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 12. Aug. Im Auftrage des Ministers des Innern unternimmt der Bezirkskommissar Goehrke eine Reise nach den östlichen Provinzen, um die Polenbewegung zu studieren.

* Hagen, 13. August. Der 42 Jahre alte Joh. Gorgel wurde als 20jähriger junger Mann zum Dragoner-Regiment in Allenstein gezogen. Nachdem er 2 Jahre gedient, wurde er fahnenflüchtig und floh nach Belgien. Die gegen ihn erlassenen Steckbriefe blieben unerledigt. Jetzt nach 20 Jahren kehrte er nach Preußen zurück und wurde bei seiner Anmeldung als Deserteur erkannt. Gestern wurde er von einem Unteroffizier und einem Gemeinen des betr. Regiments abgeholt und seiner alten Garnison wieder zugeführt. Der Mann, der verheiratet und Vater von 7 Kindern ist, wird nun den Rest seiner Dienstzeit ableisten müssen und außerdem wegen Fahnenflucht bestraft werden.

Unna, 13. Aug. Der Kutscher eines hiesigen Hauderers, welcher eine Fahrt nach Aplerbeck zu machen hatte, wurde unterwegs von einem der Pferde ins Gesicht geschlagen und schwer verletzt. Zur ersten Hülfeleistung mußten zwei Aerzte herbeigerufen werden; der Verletzte wurde sodann ins Unnaer Krankenhaus gebracht.

* Hamm, 12. August. Wie städtischerseits mitgeteilt wird, sind für die lateinlose Realschule, die am 1. April 1902 in Wirksamkeit treten sollte, erst 21 Schüler angemeldet und zwar 19 für die Sexta und 2 für die Quinta. Wenn bis zum 15. d. M. nicht eine größere Zahl Meldungen erfolgt, will die städtische Verwaltung die Errichtung der Anstalt um 1 Jahr vertagen.

* Iserlohn, 12. Aug. Schwer verletzt wurde bei einem Ausfluge der Schlosser Ludwig R. aus Obergrüne. Derselbe hatte mit einem Verein per Wagen einen Ausflug nach Königsborn unternommen. Auf der Nachhausefahrt versuchte der Schlosser in der Nähe von Langschede die Pferde des folgenden Wagens, der ebenfalls zu der Gesellschaft gehörte, aufzuhalten. Hierbei kam der Mann zu Falle und gingen ihm beide Räder des schwer besetzten Omnibusses über die Brust. Der Unfall erregt umso größere Anteilnahme, als der junge Mann erst vor 14 Tagen die Hochzeit gefeiert hatte.

* Münster, 12. Aug. Ein unfreiwilliges Bad nahmen am Samstag Nachmittag im städtischen Hafen zwei Zollbeamte, welche gerade auf einem Schlepper ihr Amt ansüben wollten. Der eine suchte durch einen Sprung vom Ufer aus den Schlepper zu erreichen, sprang jedoch zu kurz und lag im kühlen Naß; der zweite, welcher sich bereits auf dem Schlepper befand, wollte einen aufgestapelten Holzberg hinunterklettern, konnte sich jedoch auf halbem Wege nicht mehr halten, und glitt ebenfalls ins Wasser. Beide Beamte wurden sofort durch einen Schlepper dem nassen Element entrissen.

* Bad Oeynhausen, 12. Aug. Die Kurliste verzeichnete bis zum 6. August 8721 eingeschriebene Badegäste und 14 718 Durchgereiste, zusammen also 23439 Personen. Die Zahl der verabreichten Bäder betrug bis zum genannten Tage 123511.

* Solingen, 13. August. Der kürzlich verstorbene Rentner W. Stader, ein Junggeselle, hat den größten Teil seines Vermögens, das auf 200 000 Mk. geschätzt wird, wohlthätigen Stiftungen vermacht.

* Essen, 13. Aug. Auf der Zeche „Herkules“ entgleiste gestern abend ein Zug von der Zeche „Graf Beust“. Fast alle Wagen wurden mehr oder weniger stark beschädigt, die Lokomotive zertrümmert. Durch den Unfall wurden derartige Störungen hervorgerufen, daß die Belegschaft der Zeche „Herkules“ heute feiern mußte.

* Höxter, 13. August. Der Bezirkshebamme a. D. Katharina Werdehausen in Overhausen, die ihres Amtes 40 Jahre lang gewaltet hat, ist von der Kaiserin eine goldene Brosche mit der Inschrift „Für treue Dienste“ verliehen worden.

* Lippborg, 12. Aug. Steinkohlen angebohrt wurden hier heute seitens der internationalen Bohrgesellschaft, und zwar in einer Tiefe von 837 Meter

* Paderborn, 12. Aug. Heute Morgen spendete der Bischof Wilhelm im Dome 27 Alumnen des Priesterseminars und zwei Franziskaner-Fratres die Subdiakonatsweihe, 10 Subdiakonen des Priesterseminars und 16 des Franziskanerkonvents erhielten die Diakonatsweihe. Hierbei ereignete sich, wie schon gestern kurz mitgeteilt, ein erschütternder Vorfall. Nach Empfang der Weihe wurde der Diakon Franz Spielmann aus Rönkhausen bei Finnentrop von einer Ohnmacht befallen und in den Pürting gebracht. Da sich gleich Anzeichen des Todes einstellten, wurde ihm die letzte Oelung erteilt und darauf verschied er. Die Leiche wurde in die Behausung der „Barmherzigen Brüder“, welche in der Nähe des Domes liegt, getragen. Die schwer heimgesuchten Eltern des Verstorbenen, welche aus Anlaß der Diakonatsweihe hierhergekommen waren, sahen, wie ihr Sohn ohnmächtig hinausgetragen wurde, hatten aber einen solch traurigen Ausgang nicht geahnt. Erst nach Beendigung der ganzen Feier erfuhren sie in dem Hotel, in dem sie Wohnung genommen hatte, die Schreckensnachricht.

* Wesel, 12. Aug. In der vergangenen Woche sind dem hiesigen Festungsgefängnisse eine große Anzahl Sträflinge aus Köln zugeführt worden. Es ist das geschehen, um auf der Kölner Zitadelle Raum für diejenigen Gefangenen zu machen, welche sich während des chinesischen Feldzuges eine Strafe zugezogen haben und jetzt mit den übrigen Truppen zurückgekehrt sind. Ihre Zahl scheint nicht unerheblich zu sein.

* Aachen, 13. August. Der Kaiser wird der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals am 6. Oktober nicht beiwohnen, aber, wie dem Magistrat mitgeteilt ist, der Stadt im nächsten Jahre einen Besuch abstatten.

* Meyerich, 12. Aug. In seinem Teiche fing Herr Gutsbesitzer Pier hierselbst dieser Tage einen Aal, der 0,86 Mtr. maß.

* M.-Gladbach, 13. Aug. Der Barbier Mocken, dessen Hochzeit für nächsten Samstag bevorstand, hat sich heute in seiner Wohnung erhängt.

* Bonn a. Rh., 12. Aug. Bei den Pionier-Uebungen des Königshusaren-Regiments in Bonn wurde ein Unteroffizier durch einen plötzlichen Ruck aus dem Kahne geschleudert und geriet bei der starken Strömung sofort unter Wasser. Oberleutnant von Huene sprang ihm ohne langes Bedenken in voller Uniform nach, tauchte unter und holte ihn herauf. Die Rettung gelang nur mit Lebensgefahr, da sich der Unteroffizier krampfhaft an seinen Retter klammerte.

* Bonn, 13. Aug. Eine seltene Zwangsversteigerung wurde hier im Tiergarten abgehalten. Das Einzige, was dabei unter den Hammer kam, waren zwei ziemlich ausgewachsene junge Löwen, das Eigentum eines Tierbändigers aus Böhmen. Die beiden Wüstenprinzen gingen zusammen für den außerordentlich billigen Preis von 550 Mk. in den Besitz einer französischen Tierbändigerin über.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung“.

Hd. Frankfurt a. M., 14. Aug. Bei dem großen Offenbacher Eisenbahnunglück war auch ein Kaufmann Klein ums Leben gekommen. Die Witwe hat jetzt von der Eisenbahnverwaltung 210 000 Mk. Entschädigung erhalten. Der schwerverwundete Kaufmann Ebert erhielt 50 000 Mk.

Hd. London, 15. Aug. Dem „Globe“ wird aus Schanghai gemeldet: Die russischen Behörden in Niutschwang haben eine Proklamation in chinesischer Sprache erlassen, welche die Souveränität Rußlands über diesen Distrikt verkündet, die chinesischen Gesetze für aufgehoben erklärt und den Eingeborenen bei schwerer Strafe verbietet, Streitigkeiten mit britischen oder amerikanischen Kaufleuten vor das Tribunal der Missionare, statt vor das russische Gericht, zu bringen.

Hd. Prag, 15. Aug. Der Statthalter hat die Bezirkshauptmannschaften in Böhmen angewiesen, den russischen General Ristitsch, der sich bei dem Sokolfeste in Prag taktlos benommen hatte, auszuweisen, falls er wieder österreichisches Gebiet betreten sollte.

Hd. Athen, 15. Aug. Im Militärgefängnis kam es zu einer Sträflingsrevolte. Nachdem der Kommandeur der Wache von den Sträflingen verwundet worden, gab die Wache Feuer, wobei eine Anzahl der Aufrührer getötet bezw. verletzt wurden.

Hd. Stockholm, 14. Aug. Der berühmte Nordpolforscher Baron Nordenskjöld ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Hd. Rom, 15. Aug. Der Minister des Aeußeren gedenkt zu demissionieren. Er soll geäußert haben, er glaube, daß das Vertrauen des Inlandes wie des Auslandes zu seiner Politik erschüttert sei.

Hd. London, 15. Aug. Das englische Unterhaus wird am Samstag vertagt werden.

Berlin, 15. Aug. Die Falk'schen „Allgemeinen Bestimmungen für die 2. Lehrerprüfung sind aufgehoben. Nach der neuen, am 1. Januar 1902 in Kraft tretenden Prüfungsordnung fällt die schriftliche Arbeit über ein pädagogisches Thema sowie die Probeschrift und Probezeichnung weg. Besonders betont wird, daß die Prüfung nicht, wie bisher, den Zweck hat, festzustellen, ob die Bewerber das in der Entlassungsprüfung nachgewiesene Wissen in den verschiedenen Lehrfächern noch besitzen, sondern es ist ihre Aufgabe, die Tüchtigkeit des zu prüfenden Lehrers für die Verwaltung eines Schulamtes zu ermitteln. Während der schriftlichen Prüfung ist statt der bisherigen drei Klausurarbeiten nur eine solche über ein pädagogisches Thema innerhalb vier Stunden anzufertigen.

Wetterbericht.

15. August. Halbheiter mit Wolkenzug, windig, mäßig warm, strichweise Regenschauer und Gewitter.
16. August. Wolkig mit Sonnenschein, schwül, vielfach Gewitter.
17. August. Meist heiter, warm, gewitterhaft.
18. August. Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Gewitter
19. August. Warm, schwül heiter, später viele Gewitter mit lebhaften Winden.
20. August. Meist sonnig, warm, trocken.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.



Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10 Uhr starb nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Grossmutter, Tante und Schwägerin

Friederike Seegreve

geb **Gräve**

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Schwerte, Hagen, Dortmund, Brechten, Höchsten und Wandhofen, den 14. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr vom kath. Krankenhause aus statt.



Bürger-Schützenverein Schwerterheide.

Regimentsbefehl!

Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 Uhr, tritt das Regiment an zum

Königsball

(mit Mütze). 5 Uhr: Parade vor Sr. Majestät im neuen dekorierten Saale des Herrn Wirt **Berkhoff „Zum Tunnel".**

Der Oberst.

Eine fast neue 2spännige

Dreschmaschine,

dauerhaft gebaut, ausgezeichneter leichter Gang, umstandshalber billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

---

2 Zimmer

(parterre) pr. 1. November zu vermieten.

Sedanstraße 9.

Eine bessere **Wohnung** v. **4** bis **5 Zimmern** pr. 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten sub C 200 an die Exped. d. Ztg.

Eine freundl. **Wohnung** von **2 Zimmern** pr. 1. Oktbr. oder später zu vermieten.

Mühlenstraße 22.

---

2 Wohnungen

v. je **3 Zimmern** nebst Zubeh. an ruh. Fam. p. 1. Nov. zu verm.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.



Pferd und Göpel

zu verkaufen. Näheres bei **Herm. Brieke, Schwerterheide.**

Institut für Zahnleidende

F. Uhrig, Dentist,

W. Gesky's Nachfolger,

Schwerte,

Grosse Marktstr. I. Etage.

Sprechstunden.

zu jeder Zeit.

Sonntags nur vorm. von 8—3 Uhr nachm.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbest. am 1. Juni 1901: 797¾ Millionen Mark

Bankfonds am 1. Juni 1901: 261 Millionen Mark

Dividende im Jahre 1901: 99 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schwerte: Gustav Haver.

„Stolz des Hauses"

von

Hermann Osthoff-Herford.

Niederlage bei

Carl Kühl, Schwerte.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammtweicher **Haut** u. blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus**

Zur Einmachzeit!

Ia. Pergamentpapier,

bester Ersatz für Tierblase, pro Bogen **10** Pfg., empfiehlt

Carl Braus, Papierhdlg.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1901.

Geburten. 1 Sohn: Drahtzieher Wilh. Brieke, Puddler Joseph Spica, Bergmann Heinrich Heese, Fabr.-Arb. Ludwig Grebe, Stationsgehülfe Joseph Nelles, Kesselwärter Heinrich Krabusch, Arbeiter Franz Heinrich Reinecke, Schreiner Wilhelm Bornefeld, Fabr.-Arb. Heinrich Döbbeler, Handelsmann Josef Falke.

1 Tochter: Restaurateur Wilhelm Engel, Schlosser Eduard Schulte, Fabr.-Arb. Friedrich Finkhaus, Fabr.-Arb. Joseph Deiters, Nickelpolierer Friedrich Heidbreder, Fabr.-Arb. Friedrich Schaffstein, Ackerbürge. Wilhelm Klempt, Fabr.-Arb. Karl Trappe, Fabr.-Arb. Wilhelm Barthelmey, Fabr.-Arb. Friedrich Severing, Fuhrunternehmer Heinrich Rügge.

Eheschließungen. Wirt Eduard Möller und Emma Nötting. Wasserwerksarbeiter Georg Dölme und Karoline Engelhardt, Witwe des Handelsmanns Bernhard Kampmann.

Sterbefälle. Wilhelmine Oesterle 3 M., Dachdeckermeister Heinrich Borchers 31 J., Emma Heimann 3 M., Witwe Tagelöhner Johann Löwenstein, Anna geborene Otto, 68 J., Friedrich Lange 6 M., Fabr.-Arb. Wilhelm Bessel 57 J., Anna Cloodt 6 M., Louis Spielmann 4 J., Emma Haß 4 J., Klara Klopdor 6 M., Johanna Richter 4 J., Paul Heinrich Born 4 J., Ehefrau Heinrich Seegrewe, Friederike Karoline geb. Gräve 54 J.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferde-Rechen etc.

System **Mc. Cormick**, National Osborne und Champion, empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Winterkamp,

Dellwig-Langschede.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und **Wo** informirt man sich über Alles. **Was** j. Kaufm. wissen muss **?**

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek" Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit Herausgegeben, verlegt und zu beziehen **Durch** Dr. iur. **Ludwig Huberti, Leipzig, Johannispl. 3** **!**

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, pr. Pfd. 85 Pfg.

Drogerie Carl Trog.

Rose & Co., Dortmund,

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Lagerhäuser: Kampstrasse 60, 55. Möbel-Fabrikanlage: Weberstr. 14, 16.

Spezial-Abteilung für Wohnungs-Einrichtungen.

Ständige sehenswerte Ausstellung von **100** Musterzimmern.

Einfache Einrichtungen,

z. B. **Speisezimmer**, Eiche, 1 Buffet, Ausziehtisch für zwölf Personen, Serviertisch. 6 Stühle, complett . . . . . **320 M.**

Speisezimmer, Buffet in besserer, reicher Ausführung, Ausziehtisch für 18 Personen, Serviertisch, sechs eichene Stühle, complett . . . . . **500 M.**

Wohnzimmer, echt Nussbaum, 1 Verticow, 1 8eck. Tisch, 4 Stühle. 1 grosser Spiegel, 1 Plüschsopha, complett . . . . . **350 M.**

Besseres Wohnzimmer, hellital. Nussbaum mit Gold, 1 Salonschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Trumeaux, 1 Plüschsopha und 2 Sessel, complett . . . **750 M**

Schlafzimmer, echt Nussbaum, 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze, 1 Waschtoilette, 2 Nachtschränkchen, 2 Stühle. 1 2thr. Kleiderschrank, compl. **360 M.**

Schlafzimmer in **besserer Ausführung**. 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze. 1 Waschtoilette, 2 Nachtschränkchen, 1 2thürigen Wäscheschrank, 1 1thürigen Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Stühle, complett . . . . . **560 M.**

Bessere Einrichtungen im Preise von 2000—6000 M.

mit zugehörigen Vorhängen und Teppichen, frachtfrei und durch unsere Decorateure kostenlos arangiert

Hochfeine Einrichtungen

für den verwöhntesten Geschmack, nach eigenen Zeichnungen oder aufgestellten Musterzimmern zu wählen. — Die nach Zeichnung angefertigten Möbel werden auf Wunsch nicht vervielfältigt.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit. Preisaufstellung kostenfrei.

Grosse Auswahl in Polster-Möbel eigener Anfertigung.

Grosse Läger in Teppichen aller Arten, Gardinen, Möbelstoffen, Decorationen u. Vorhängen.

Die

Vereinigte Gesellen-Auflage,

(eingeschriebene Hülfskasse)

Schwerte

feiert am **Sonntag, den 18. August d. Js.,** **geschlossen** im Lokale des Herrn **L. Hagemann** („Im Reiche des Wassers") ihr diesjähriges

Handwerker-Stiftungsfest

nach folgendem

Programm:

Nachmittags 2 Uhr: **Antreten der Mitglieder im Vereinslokale.**

Punkt 3 Uhr:

Festzug durch die Stadt.

Hierauf:

Grosses Konzert.

Abends 8 Uhr:

Fest-Ball.

Sämtliche Meister und Arbeitgeber der Stadt sind hierdurch freundlichst eingeladen. Auch können Nichtmitglieder, welche Handwerker sind, durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Bürger werden höfl. gebeten, am Festtage zu **flaggen.**

Der Vorstand.

NB. Des Handwerker-Festes wegen findet die Auflage am Festtage, nachmittags 1 Uhr, statt.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel** für die Haut, dient zugleich im **Haushalt** für die verschiedensten **Reinigungszwecke** und ist ein vielfach bewährtes **Hausmittel**. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten** Cartons zu **10, 20 u. 50 Pfg.** mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!** Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Makulatur papier zu haben bei **Carl Braus.**

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem Sohne am 15. Juni d. Js. übernommene

Dachdeckergeschäft

auf meinen Namen im Interesse meiner Schwiegertochter, der Ww. **Heinr. Borchers,** weiterführe, und bitte das meinem Sohne geschenkte Vertrauen auch auf das jetzige Geschäft übertragen zu wollen.

Hochachtend

Ww. Wilh. Borchers.

Für gute, dauerhafte und schnellste Ausführung der Arbeiten wird garantiert

---

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Getreidebericht pro Doppelzentner. (13. August.)

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	17,40	14,50	13,10	00,00
Hagen	00,00	13,25	00,00	00,00
Essen	16,25	14,00	13,75	14,50
Münster	16,75	13,60	14,50	15,00
Osnabrück	16,70	13,70	14,50	15,00

Windvögel

in allen Preislagen hält auf Lager

Carl Braus, Papierhdlg.



Särge

in jeder Größe und Preislage empfiehlt

Ernst Schaefers,

Sedanstr. 9.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. Aug. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 60,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M. Kleien per 50 kg 5,10 M. Butter per Kilo 2,60 M., Eier per Schock (60 Stück) 4.50 M. Weizen neuer I. 16,70, II. 16,20, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,70, II. 13,20, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual 14,00, II. 13,00 Mk. — Raps I. Qual. 27,00, II. Qual. M. 26,00, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,50 M. bezahlt.

Köln, 14. Aug. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 13,60, Heu 8,80—10,50, Maschinenstroh (Roggen) 5,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,70, Krummstroh 4,00 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.